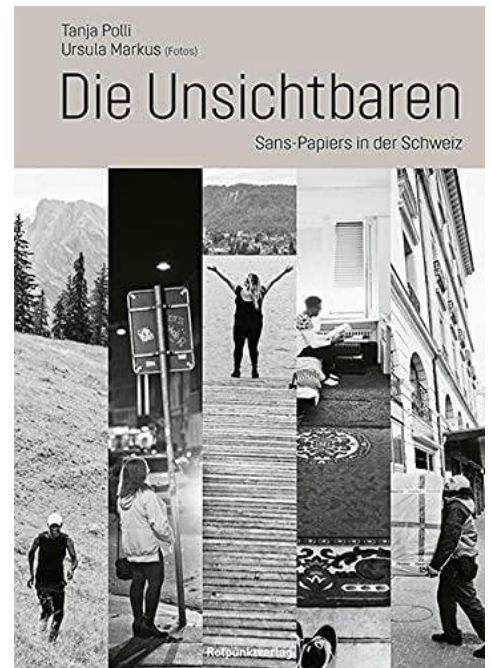


## Bericht Sans-Papiers in der Schweiz

Der Vortrag zu den Sans-Papiers in der Schweiz lässt sich in zwei Teile gliedern. Der erste Teil umfasste eine Lesung aus dem Buch „Die Unsichtbaren“, welche verschiedene Schicksale von Sans-Papiers in der Schweiz aufzeigte. Im Folgenden hielt die Leiterin der Anlaufstelle für Sans-Papiers in Zürich einen Vortrag und wir hatten die Möglichkeit, Fragen an einen Betroffenen zu stellen.

Die Lesung von Tanja Polli aus ihrem Buch diente als Einstieg in die Thematik. Die Ausschnitte, welche Polli vorlas, wurden durch eindrucksvolle Fotografien von Ursula Markus untermalt. Auf diesen waren die Protagonisten der Erzählungen zu sehen - natürlich nicht identifizierbar. Das Buch von Tanja Polli soll dem Leser die Tatsache bewusst machen, dass hinter dem politischen Begriff der Sans-Papiers, der oftmals kontrovers diskutiert wird, immer Menschen und Ihre Schicksale stehen. Diese meist verborgenen Geschichten möchte die Autorin der Öffentlichkeit vor Augen führen. Anhand der Beispiele vierer irregulär Eingewanderten wird die Bandbreite und Tragik der Schicksale klar: Von schwerer häuslicher Gewalt über ein Leben in absoluter Armut bis hin zur bewussten Flucht aus dem Heimatland aus Sicherheitsgründen - Sans-Papiers gehören immer zu den vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen und hoffen in der Schweiz auf eine bessere Zukunft. Dass diese Vulnerabilität von staatlicher Seite noch verstärkt wird, ist tragisch: Egal, welches Unrecht ihnen geschieht, Sans-Papiers können sich nicht an die Behörden wenden, ohne dabei befürchten zu müssen, selbst ausgeschafft zu werden. Eine genauere Betrachtung des Gesamtbildes wurde im zweiten Teil geliefert.



Der Vortrag von Bea Schwager, der Leiterin von SPAZ (Sans-Papiers-Anlaufstelle) in Zürich zielte darauf ab, die Problematik, welche zur Unsichtbarkeit der Sans-Papiers führt, besser zu beleuchten. Generell sind Sans-Papiers Migranten, deren Aufenthaltsstatus ungeklärt ist. Dabei unterscheidet man zwischen primären und sekundären Sans-Papiers. Erstere Kategorie umfasst Menschen, die sich der Illegalität ihres Aufenthaltes meist schon vor der Immigration in die Schweiz bewusst sind und die keinen Antrag auf eine reguläre Aufenthaltsgenehmigung stellen. Im Gegensatz dazu sind sekundäre Sans-Papiers jene Migranten, die einmal einen regulären Aufenthaltsstatus hatten, dieser jedoch abgelaufen oder ungültig geworden ist. Diese Personen sind den Behörden somit - anders als die primären Sans-Papiers - bekannt und werden aktiv von diesen gesucht.





Es gibt schätzungsweise 300.000 Sans-Papiers in der Schweiz und besonders in Zürich ist diese Personengruppe sehr stark vertreten. Hier ist jede 40. Person ein Migrant oder eine Migrantin ohne regulären Aufenthaltsstatus. Der durchschnittliche Lohn dieser Gruppe liegt bei etwa 1.500 CHF, d.h. Sans-Papiers leben meist an der Armutsgrenze. Dies liegt daran, dass Arbeitgeber, indem sie einen Sans-Papier anstellen, das Risiko eingehen, selbst strafrechtlich verfolgt zu werden. Um den Nachteil

dieses Risikos zu kompensieren, zahlen die Arbeitgebenden den Sans-Papiers einen deutlich geringeren Lohn, als er für Personen mit gültigem Aufenthaltsstatus üblich ist.

Der Weg aus der Illegalität ist für die Sans-Papiers mit hohen Risiken verbunden. Nur in Einzelfällen gelingt es den Sans-Papiers, durch ein bewilligtes Härtefallgesuch einen regulären Aufenthaltsstatus zu erlangen. Selbst in Fällen, welche objektiv eindeutig als Härtefall zu qualifizieren sind, kann es aufgrund unnachvollziehbarer Gerichtsentscheide dazu kommen, dass Gesuche abgewiesen werden und die Migranten infolge der Offenlegung ihrer Personalien ausgeschafft werden. Aus diesem Grund versuchen sehr wenige Sans-Papiers den Schritt in die Legalität. Diese Hürden wollen die Vertreter der Sans-Papiers-Anlaufstelle verringern, indem sie nach einer Regulierung für die Sans-Papiers in der Schweiz verlangen, welche den Sans-Papiers wenigstens grundlegendste Rechte gewährt. In Zürich ist dies mit der Einführung der City Card bereits teilweise gelungen.

Zum Abschluss des Themenblocks über die Sans-Papiers in der Schweiz erzählte der Soziale Arbeit Studierende Weimar von seiner Kindheit als Sans-Papier in der Schweiz. Seine Schilderungen von einem Leben in Armut und ständiger Angst vor einer drohenden Ausschaffung waren ernüchternd und unglaublich zugleich und brachten der Audienz die Problematik der Sans-Papiers aus der Perspektive eines Betroffenen nahe.